

Wiesbadener Tagblatt.

49. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis.

Die einseitige Petitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg.,
Reclamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur
nächsterscheinenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 237.

Redaktions-Sprechrohr No. 52.

Donnerstag, den 23. Mai.

Verlags-Sprechrohr No. 2266.

1901.

Morgen-Ausgabe.

Für den Monat Juni
auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag Langgasse 27,

bei den Ausgabestellen,

den Zweig-Expeditionen

der Nachbarorte,

und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Langsam aber sicher

gehen die Wirren in China, die seit längerer Zeit mehr diplomatischer als kriegerischer Natur sind, ihrem Ende entgegen. Es ist jetzt gerade ein Jahr her, als die civilisierte Welt durch die Nachrichten von der Erhebung der Boxer gegen die Fremden in Schrecken gesetzt wurde. Wenn auch schon im April v. J. einzelne Alarmnachrichten aus China zu uns gelangten, so kam doch die Erhebung der Boxer erst in der zweiten Hälfte des Mai zu vollem Ausbruch. Bald folgte die Bedrohung der Gesandten und der mit ihnen eingeschlossenen Fremden in Peking, wo am 17. Juni der deutsche Gesandte Freiherr v. Ketteler ermordet wurde. Am 18. Juni wurden die Taku-Forts von den Deutschen, Russen und Japanern gestürmt und am 18. August drangen die Verbündeten in Peking ein, während der chinesische Hof nach Singansu flüchtete.

Wer hätte damals gedacht, daß die Wirren in China noch drei Viertel Jahre später nicht endgültig beigelegt sein würden? Und dabei ist die Widerstandskraft der Boxer und der mit ihnen im Bunde stehenden chinesischen Truppen ganz erheblich überschätzt worden. Thatsächlich ist mit den Kämpfen in Tientsin und der Einnahme Peking's der Krieg im größeren Stil beendet gewesen. Die chinesischen Truppen und die Boxerbanden beschränkten sich seitdem auf einen Kleinkrieg, bei dem die verstreuten Truppen eines strategischen Zusammenhangs entbehrten.

Die wiederholten Aufstände und Angriffe der Chinesen machten zwar noch größere Operationen der seit dem 27. September v. J. unter dem Oberbefehl des Grafen Waldersee gestellten, unterdessen auf eine stattliche Zahl gebrachten verbündeten Truppen erforderlich, aber wenn auch manche blutigen Kämpfe erforderlich wurden, so wurde doch von den Chinesen nirgends ein nachhaltiger Widerstand geleistet. Im Laufe dieses Jahres schrumpfte dann der chinesische Krieg zu einer Anzahl Strafexpeditionen zusammen und die Wirren in China würden, nachdem die Widerstandslust der Chinesen derart gedämpft worden war, längst ihr Ende erreicht haben, wenn

nicht den Chinesen ein mächtiger Bundesgenosse erstanden wäre. Dieser Bundesgenosse war die Uneinigkeit der Mächte. Die Befriedigung darüber, daß die Wirren in China nunmehr ihrem Ende entgegengehen — denn China müde sind wir ja offen gestanden Alle! — kann uns nicht verleiten, schönfärbisch zu vertuschen, wie schlecht die Einigkeit der Mächte, von der noch nie so viel die Rede gewesen ist, wie im letzten Jahre, die Probe auf das Exempel bestanden hat. In der chinesischen Tragikomödie nehmen die Kämpfe der verbündeten Mächte gegen einander einen weit größeren Raum ein, als die gemeinsamen Kämpfe gegen die Chinesen, und wenn jene Kämpfe der Verbündeten gegen einander nur auf dem diplomatischen Gebiet ausgefochten wurden, so gebührt das hauptsächlichste Verdienst hieran nach der Ansicht Aller der vermittelnden und verzöhnenden Taktik der deutschen Diplomatie.

In der That kann nur Kurzsichtigkeit oder Uebelwollen leugnen, daß Deutschland bei der chinesischen Affaire, in die es durch die Macht der Umstände hineingezogen worden ist, Alles in Allem so gut abgekommen hat, wie es nach Lage der komplizierten Umstände eben zu erwarten war. Erst eine spätere unparteiische Betrachtung wird feststellen können, wie viel die Thätigkeit der deutschen Diplomatie in diesem politischen schweren Jahre zur Erhaltung des Friedens beigetragen hat, der durch die selbstsüchtige Interessenspolitik einzelner der beteiligten Mächte, so Russlands und der Vereinigten Staaten von Amerika, oft genug bedroht worden war.

Diese Uneinigkeit der Mächte ist die Ursache, weshalb die chinesische Aktion sich weit länger hingezogen hat, als man annehmen konnte. Umso erfreulicher ist es, daß, wie Alles in der Welt, auch die chinesische Affaire sich jetzt ansieht, ihr Ende zu finden. Die chinesische Regierung hat sich genötigt gesehen, in den Hauptpunkten den freilich nach und nach erteilten Forderungen der Mächte nachzugeben. Die Hauptschuldigen sind bestraft worden, in gewissem Sinne hat China dafür Bürgschaft leisten müssen, daß sich Greuel wie die des Vorjahres nicht wiederholen werden, so weit hierfür eben Bürgschaft geleistet werden kann. Und endlich hat sich die chinesische Regierung auch zur Erstattung der von den Mächten nominirten Kriegskosten bereit erklärt.

Zur Zeit handelt es sich in China nur noch um die endgültige Regulierung der Zahlungsbedingungen und der Garantien für die Erfüllung dieser Leistung. Sobald diese Frage geregelt ist, was freilich noch einige Monate dauern kann, wird der China-Krieg offiziell für beendet erklärt werden und das Gros unserer Truppen wird in die Heimath zurückkehren können. Ob die chinesische Frage damit endgültig erledigt sein wird, das steht auf einem anderen Blatte. Aber sollte selbst über kurz oder lang sie und da ein neuer Ausbruch des Fremdenhasses erfolgen, dessen Niederschlagung den Mächten obliegen wird, so darf doch Alles in Allem angenommen werden, daß die Expedition der Mächte einen Keil in das starre Chinesenthum getrieben hat, und daß sich die Verschmelzung Chinas mit der Kulturwelt in Zukunft in einem schnelleren Tempo vollziehen wird als bisher.

Ausland.

* Oesterreich-Ungarn. Der Staatsboranschlag, der den Delegationen unterbreitet wird, weist ein Gesamtnettoerforderniß von 357,814,966 Kronen auf, das ist gegen das Vorjahr mehr 780,260 Kronen. Das Nettoerforderniß des Ministeriums des Aeußern beträgt 10,754,357 Kronen (+ 334,373), des Kriegsministeriums 342,568,542 Kronen (+ 450,022), davon entfallen auf das Ordinarium 275,858,619 Kronen (+ 2,399,447), auf das Extraordinarium 20,019,103 Kronen (— 5,149,425); das ordentliche Marineerforderniß beläuft sich auf 30,803,200 Kronen (+ 2,281,540), das außerordentliche Marineerforderniß 15,887,020 Kronen (+ 918,490), das Heereserforderniß für das Occupationsgebiet 7,367,000 Kronen. Die Gebührensrechnung pro 1900 ergibt einen Ueberschuß von 16,167,954 Kronen; die Zollgefälle ergaben 131,048,102 Kronen.

* Großbritannien. Im Unterhause theilte der Lordkanzler mit, daß nach der letzten Volkszählung die Bevölkerung Irlands 4,456,546 Personen betrage, also gegen 1891 um 5 Procent abgenommen hat, während die Abnahme von 1881 bis 1891 sich auf 9,03 Procent belief. — Der Abgeordnete Summers veranlaßte die Herausgabe einer parlamentarischen Statistik, welche nachweisen sollte, in welchem Umfange die Mitglieder des Oberhauses das bekanntlich sehr übertriebene englische Kneipenwesen unterstützen. Das Resultat übersteigt mit seinen verblüffenden Ziffern alle Erwartungen. Die Liste weist u. A. die folgenden Data auf: Der Premierminister Lord Salisbury ist Eigentümer von 11 „Public-Houses“ oder Kneipen, Lord Derby von nicht weniger als 72, der Herzog von Devonshire von 47, der Herzog von Bedford von 50, der Herzog von Rutland von 37, Northumberland von 36, Dudley von 33, Lord Cowper von 22, Dungeness von 11, Hartington von 6 Wirtschaftshäusern, jedoch diese 10 Pairs allein 325 englische Kneipen als persönliches Eigentum besitzen.

* Türkei. Soweit Deutschland in Betracht kommt, ist, wie der „Frankf. Ztg.“ aus Konstantinopel gemeldet wird, der Postkonflikt beendet. Samstag hatten sich die Botschafter in der deutschen Botschaft in Therapia versammelt, um die bereits früher revidierte identische Note, welche von der Pforte wegen der Verletzung der Postbeutel der fremden Postämter Genugthuung verlangt, zu unterzeichnen. Inzwischen war jedoch eine Aenderung der Lage dadurch herbeigeführt worden, daß der Sultan die begangene Verletzung eingesehen und am Abend vorher den Minister des Aeußern, Tewfik Pascha, zu den vier Botschaftern gesandt hatte, um denselben weitgehende Entschuldigungen zu machen und bindende Versicherungen gegen eine Wiederholung gleicher Verletzungen abzugeben. Auf deutscher Seite, wo man die Angelegenheit von Anfang an ohne Nervosität behandelt hatte, nahm man die offiziellen Entschuldigungen und die Zusage der Herstellung des Status quo ante an, und der deutsche Botschafter lehnte nunmehr für sich die Abfertigung der antwortenden Note ab. Der französische Botschafter Herr Constant nahm den Standpunkt seines deutschen Kollegen an, während die Botschafter von Oesterreich-Ungarn und England anfangs die Erklärung Tewfik Paschas nicht für ausreichend hielten, doch hat ein zweiter erfolgloser Besuch Tewfiks auch dort seine Wirkung gethan. Die Botschafter von Frankreich, Oester-

Feuilleton.

Quälgeister.

(Nachdruck verboten.)

Die schöne Jahreszeit ist gekommen und mit Freuden strömt Jung und Alt wieder aus den engen Behausungen, in die dieser so strenge, harte Winter sie gebannt hatte, ins Freie hinaus. Wie erfreut man sich an dem frischen Grün, an dem jungen Laub, das die Bäume schmückt, an den Blüten, die überall hervorbrechen, der Frühling ist doch die lieblichste, die wonnigste Zeit. Aber wie der „böse“ Winter gar mancherlei Gutes und Schönes bringt, trotz seiner kalten düsteren Hülle, so führt andererseits der Reiz einzelne Nachtheile mit sich, so strahlend und segenspendend er auch erscheint. Nicht nur Grün und Blumen erstehen mit der wieder erwachenden Natur, sondern auch Thiere, die nicht gerade Freunde des Menschen sind, ihm, wenn auch unbewußt, gar manchen Schaden bringen. Oft wartet uns gegen einzelne dieser Thiere ein gewisser Instinkt, dem wir aber doch keine weitere Bedeutung beilegen und der uns höchstens veranlaßt, mit ihnen möglichst wenig in Berührung zu treten.

So lieben die meisten Menschen die Raupen nicht, was allerdings wohl hauptsächlich darauf zurückzuführen ist, daß sie zum kriechenden Gethier gehören und gegen dieses, ob schädlich oder nicht, nun einmal ein Vorurtheil vorhanden ist. Die Raupe ist oft wunderschön gezeichnet und doch empfindet man es unangenehm, wenn sie auch nur an unsere Kleidung sich heftet. Aber selbst wenn wir garnicht in irgendwelche Berührung mit ihr kommen, kann die Raupe uns mancherlei Nachtheile bringen. So giebt es gar viele Personen, die Früchte dann für am besten erklären, wenn sie ungeschält genossen werden und die, trotz häufiger Warnungen, auch das Waschen der-

selben für eine unnütze Mühe und Zeitverschwendung halten. Alle möglichen unangenehmen Folgen können das Resultat dieser Unvorsichtigkeit sein und eine der am öftesten beobachtete ist die Mundentzündung, die durch bestimmte Arten von Raupen veranlaßt wird. Diese Thiere sind nämlich über die Früchte hingekrochen und haben dieselben mit ihnen ausfallenden Härchen oder mit ihren Ausscheidungen bestreut. Nimmt man nun das ungeschälte und ungewaschene Obst zu sich, so entsteht eine Entzündung der Lippen, des Gaumens, des Zahnfleisches etc., die zwar nicht gefährlich ist, aber 4—5 Tage zu dauern pflegt und sich als recht unangenehm erweist.

Weit schlimmere Krankheiten kann uns ein Thierchen bereiten, gegen das wir nicht das geringste Mißtrauen zu hegen pflegen, und gegen welches wir uns nur wehren, weil uns seine Zudringlichkeit lästig wird. Es sind dies die Fliegen, unsere täglichen Gefährten, die der Winter vertrieben, die das Frühjahr aber wieder neu erstehen läßt. Die Fliegen nun sind gefährliche Mitbewohner, denn sie verbreiten ansteckende Krankheiten, wie Cholera, Typhus, Sumpffieber etc. Sie legen sich auf Alles, nehmen die schädlichen Mikroben in sich auf und tragen sie in die Küche, auf die Gerichte im Speisezimmer, und so führen wir sie uns zu. Es ist dies keine Einbildung, Untersuchungen haben ergeben, daß im Verdauungsorgan von Fliegen sich Tausende von Typhusbazillen im lebenden Zustande befinden. Also Krieg den Fliegen, nicht nur weil sie belästigend sind, sondern weil ihre Anwesenheit direkte Gefahren in sich birgt.

Und noch weit winzigere Thierchen als die genannten, die die schöne Jahreszeit zum Leben erweckt, erweisen sich als Feinde der Menschen, wenn die, von denen wir jetzt sprechen wollen, ihnen auch nur einen vorübergehenden Schaden zufügen. Schon häufig ist es beobachtet worden,

daß Gärtner, die Platanen pflegen, über Halschmerzen, Neuzungen im Kehlkopf klagen, Arbeiter, die diese Bäume beschneiden, Kinder, die mit den herabgefallenen kleinen Keisern spielen, ein plötzliches Jucken am Hals, an den Armen, den Händen empfinden. Dies konnte nur durch ein Insekt hervorgerufen werden, einen Parasiten, dessen Erstgenuss denn nun auch erkannt worden. Gegen Ende des Winters, Mitte März ungefähr, wird man, wenn man die Rinde des Stammes oder der Zweige der Platanen etwas abblättert, ganze Milbenester erblicken, die da in zahlreichen Gruppen vereinigt sind. Einige Wochen später, wenn die Blätterknospen sich öffnen, verlassen die Milben ihr Nest und vertheilen sich auf die untere Seite der Blätter, wo sie gleich kleinen rothen Punkten an denselben haften. Bisher dachte man stets, daß wegen ihrer Zähigkeit und Bitterkeit die Platanen den Parasiten keinen angenehmen Aufenthalt bieten, es giebt also auch solche, die diese Eigenschaften nach ihrem Geschmack finden. Auf dem Lande verbringt die Milbe den Winter unter der Rinde der Bäume und begiebt sich im Frühjahr oft auf die Wanderschaft, läßt sich auf die Blätter der Erdbeer- und Bohnenpflanzen etc. nieder. In den Städten jedoch kann sie die Platanen nicht verlassen und muß sich mit ihren Blättern als Nahrung begnügen. Sehr bald werden diese indeß auch ihr zu bitter und so begiebt sie sich bereits im August oder September wieder in ihr Winterquartier. Dort hat sie aber knappe Zeiten, und wenn daher das Frühjahr wiederkehrt, kommt die Milbe hervor und greift den Menschen an. Allzu großen Schaden fügt sie ihm, wie gesagt, nicht zu, aber das Brennen, das sie verursacht ist momentan höchst unangenehm und wird bei Bielen, die sich seine Ursache nicht zu erklären wissen, Befürchtungen hervorrufen, die allzudüster Weise unbegründet sind.

reich-Ungarn und England richteten nur eine Note an die Pforte, in der sie von den Deklarationen Lewiss Alt nehmen und eine Empfangsbekundigung dieser Note verlangten. Da der deutsche Botschafter bereits die erste Erklärung Lewiss als genügend betrachtete, so hat er sich dem erwähnten Schritte seiner Kollegen nicht angeschlossen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 23. Mai.

a. Bei den kirchlichen Erneuerungswahlen, welche gestern stattfanden, hat der bläurothe Jettel der Liberalen gestimmt; bei den Wahlen für die Bergkirchgemeinde, wo die Rechte Gegenkandidaten aufgestellt hatte, allerdings nur mit knapper Mehrheit.

— Zu der Rheinfahrt der Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen und ihrer Festversammlung auf der Wartburg bei Braunbach am Rhein (Eigentum der Vereinigung) wird uns mitgeteilt: Die gemeinsame Abfahrt von Berlin (mit besonderer Fahrpreismäßigung) findet statt am 22. Juni, 11 Uhr 45 Min. Vormittags, die Fahrt von Koblenz nach Braunbach am 23. Juni, 10 Uhr Vormittags. Ankunft in Braunbach 11 Uhr. Am 12. Uhr beginnt auf der Burg die Festigung der Vereinigung (zugleich Hauptversammlung). An die Tagesordnung, an der auch verschiedene Vorträge hervorragender Kenner auf dem Gebiete mittelalterlicher Bau- und Kulturgeschichte vorgesehen sind, wird sich eine gemeinsame Besichtigung der Burg und der in den Räumen derselben veranstalteten Ausstellung von Abbildungen, Plänen, Druckwerken zur Burgenkunde, sowie Altertümer auf diesem Gebiete anschließen.

b. Fleischbrühe. Die wissenschaftliche Forschung der letzten Jahre hat in der Lehre von der Ernährung das wunderbare Resultat ergeben, daß wir, um unseren Körper gesund zu erhalten, nicht nur bestimmter Nahrungsmittel in bestimmten Mengen bedürfen, sondern daß wir daneben unserem Körper auch Stoffe zuführen müssen, die an und für sich keinen Nährwert haben und die Genussmittel genannt werden. Stuhl-Gewinnmittel könnte man auch sagen: Reizmittel; denn alle diese Stoffe bedeuten für den Menschen einen Reiz, eine Anregung, mag dieselbe allgemeiner Natur sein, wie beim Kaffee, Thee, Tabak u., mag sie einem speziellen Zwecke dienen, wie die Salze und Gewürze in unseren Speisen. Ein solches Salz, welches den Magen anregt und dadurch die Verdauung befördert, soll, frisch in mehr oder weniger verdünnter Lösung, die Fleischbrühe, und da Fleischbrühe nichts als eingedochte resp. abgedampfte Fleischbrühe ist, so ist auch Fleischbrühe, gleichgültig, von welcher Fabrik er hergestellt ist, nur ein Genuss- und nie ein eigenliches Nahrungsmittel. In der That wird das auch Jedem verständlich sein, der sich darüber klar wird, wie Fleischbrühe entsteht, und heute scheint es fast ungläublich, wie Jahrzehnte lang die Annahme sich halten konnte, Fleischbrühe und Fleischbrühe seien nahezu gleich. Wie im Großen beim Ei in der Schale, so ist beim Fleisch in erst mit mehrhundertfacher Vergrößerung sichtbaren Röhren das Eiweiß eingelagert, und legt man solches Fleisch in kochendes Wasser, so gerinnt dieses Eiweiß ebenso wie das im Ei, die Muskelmasse wird dadurch fest und das Fleisch verliert seine im rohen Zustande welche Beschaffenheit. Bei der heutigen Erklärung von Fleischbrühe und Fleischbrühe wird es auch der Hausfrau klar, weshalb die Fleischbrühe umso schwächer wird, je weniger warm das Wasser ist, mit dem man das Fleisch ansieht. Bei kälterem Wasser gerinnt das Eiweiß natürlich viel schneller, das Wasser dringt weiter in das Fleischinnere und kann die Fleischsalze viel vollkommener auslaugen, als wenn das Fleisch in kochendes Wasser gelegt wird, in welchem Falle das Eiweiß in den äußeren Fleischschichten bald gerinnt und nun ein Hindernis wird für ein genügendes Vorbringen des Wassers und Auslaugen der Fleischsalze. Als Genussmittel mögen sonach Fleischbrühe und Fleischbrühe auch fernerehin im Haushalt ihre Verwendung finden, jedoch nie mehr als „kräftige“ und „kräftigende“ Nahrungsmittel.

— Amerikanische Photographie. Was sonst von Amerika kommt, wird bei uns in Deutschland meist etwas skeptisch beurteilt, nicht selten sogar als Humbug erkannt. Hier ist eine rühmliche Ausnahme zu verzeichnen in den photographischen Unternehmen des Herrn S. L. A. in Stockton in Kalifornien. Derselbe fertigt mittels eines ihm patentierten besonderen Apparats, der in Deutschland noch ganz unbekannt ist, 28 Photographien von Briefmarkengröße in 4 verschiedenen Aufnahmen, also auch in ebenso viel verschiedenen Stellungen für nur eine Mark an. Die Photographien sind gut ausgeführt, scharf und so haltbar, wie jede andere Photographie. Dieselben eignen sich besonders zum Aufkleben auf Ansichtskarten, zum Tragen in Broschen, Zuchnadeln, Manschettenknöpfen u. Das Atelier befindet sich in der Launstraße 32 in der ersten Etage.

— Wem gehört das Trinkgeld in den Barbierstuden? Mit dieser Frage hatte sich das Solinger Schöffengericht zu beschäftigen. Der Barbier St. war der Meinung, daß der von den Kunden über den festgesetzten Preis herausgezählte Mehrbetrag nicht den bedienenden Gehülften, sondern dem Prinzipal gehöre. Um seinen Gehülften, wie er sagt, „auf die Probe zu stellen“, ließ er einen Bekannten das Rasieren mit einem 50-Pfennigstück bezahlen. Als der Gehülfe herausgeben wollte, winkte der Kunde ab, und der Gehülfe nahm nunmehr die mehrbezahlten 35 Pfennige an sich. St. zeigte hierauf den Gehülften wegen Diebstahls an, doch sprach ihn das Gericht nach Anhörung eines Sachverständigen frei. Es sei fast allgemein Usus, daß der als Trinkgeld anzusehende, über den gewöhnlichen Preis der Bedienung hinausgehende Betrag dem Bedienenden, im fraglichen Falle dem Gehülften, zufalle, zumal wenn die Höhe der Entlohnung darauf schließend lasse, daß der Gehülfe mit auf Trinkgelde angewiesen sei.

— Schonet die Fluren. Die Natur prangt jetzt im Festkleide, doch viele Menschen begnügen sich leider nicht damit, ihr Auge an dem herrlichen Anblick zu weiden, sondern müßwillige Hände reifen Zweige und Blüten ab, um sie kurze Zeit darauf wieder fortzuwerfen. Solchen Vandalen sei das Dichterswort ins Gedächtnis gerufen:
„Auch sag ich Euch: 's ist Alles heilig jetzt,
Und wer im Willen einen Baum derlegt,
Der schneidet ein wie in ein Mutterherz!
Und wer sich eine Blume pflückt zum Scherz
Und sie dann von sich jählebert fortgibt,
Der reißt ein Kind von seiner Mutter Schooß
Und wer dem Vogel jetzt die Freiheit raubt,
Der fündiget an eines Sängers Haupt.
Und wer im Frühling bitter ist und hart,
Vergeht sich gegen Gott, der sichtbar ward!“

— Auszeichnung. Der bekannte Segler und Schriftführer des „Rheinischen Segler-Verbandes“, Herr E. Hermann in Schierstein a. Rh., ist für die erfolgreiche Unternehmung der Vestreben des „Deutschen Flotten-Vereins“ seitens des Präsidiums zum Ehrenwart des Vereins ernannt worden und wurde ihm hierüber ein von Sr. Durchlaucht dem Fürsten Otto zu Salm ausgefertigtes Diplom überreicht.

— Für Radfahrer ist eine Entschädigung von Interesse, welche kürzlich das Kammergericht in Bezug auf Fahrradlaternen getroffen hat. Es hatte früher stets angenommen, daß auch dasjenige Fahrrad mit einer hellbrennenden Laterne versehen sein müsse, daß der Radfahrer während der Dunkelheit führt. Ein Radfahrer war demgemäß vom Landgericht zu einer Geldstrafe verurteilt worden. Er suchte aber diese Entscheidung durch Revision beim Kammergericht an und erzielte ein günstiges Urteil. Das Kammergericht sprach ihn mit der Begründung frei, es nehme nunmehr an, daß ein Fahrrad, das geschoben werde, während der Dunkelheit nicht beleuchtet zu werden brauche.

— Säuglingsernährung. Unter den vielen Erfahrmitteln der Mutterbrust hat in letzter Zeit eines immer mehr und mehr, infolge seiner hervorragenden Eigenschaften, die Aufmerksamkeit der Ärzte und Laien auf sich gezogen und behauptet heute den ersten Rang unter denjenigen Säuglings-Nährmitteln, welche aus frischer Rahm- oder Hüttenmilch hergestellt werden: die B a d e r M i l c h. Die Badermilch entspricht in physiologischer und hygienischer Hinsicht dem Vorbild, wie es uns die Frauenmilch darbietet, und ermöglicht, wie diese, eine regelmäßige, von äußeren Störungen unabhängige Entwicklung des gefunden Kindes. Dann aber stellt sie, im Falle von Magen- und Darmkrankheiten des Säuglings, ein Diätetikum von entscheidender Heilkraft dar, welches die Behandlung mit Medikamenten wesentlich unterstützt, ja manchmal ganz entbehrlich macht. Sie bildet, als das ausschließliche Nahrungsmittel während der ersten 3 bis 10 Monate, ein durch kein anderes Präparat mit gleicher Sicherheit zu ersetzendes Vorbeugungsmittel gegen die so allgemein verderblichen und häufigen Durchfälle. Vielfache Versuche an Kindern, Krankenhäusern u. haben Vorstehendes zur Genüge erhärtet. Die Badermilch ist in allen größeren Städten erhältlich. Für den größten Teil des Regierungsbezirks Wiesbaden bei der Wiesbadener Molkerei, Kur- und Kindermilch-Anstalt, Dr. Köster und Reimund, Wiesbaden, Bleichstraße 26.

— Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen. Unter dieser Epithete erzählt der „Mainzer Anzeiger“ folgendes heitere Stückchen: Die Burschen derjenigen Offiziere, die an einem Übungsritte Theil genommen, sollten Vormittags mit der Bahn von Mainz nach dem Quartierort der Offiziere befördert werden. Die Burschen, etwa 40 an der Zahl, standen noch auf dem Bahnhofspflast, als ein dortiger Weggeher herbeihastete und fragte: „Gott, Ihr geht nach China?“ Die prompte Antwort der Leute war natürlich ein kräftiges, von einem verstoßenen Lächeln begleitetes „Ja, wohl!“ Der Weggeher, der zur Zeit auch einen Sohn beim Militär hat, fragte darauf bei den anwesenden beiden Vorgesetzten an, ob er den Leuten von seiner Wurst mit auf die Reise geben dürfe. Die Vorgesetzten, die noch nicht wußten, daß der Weggeher glaubte, die Reise ging nach China, sagten dem gebefredigten Ranne, daß er den Leuten das Vergnügen immerhin bereiten könne. Der patriotische Weggeher eilte dann sofort mit dem Rad nach Hause und lernte nach kaum einem Viertelstündchen mit einem großen, mit Würsten gefüllten Korbe zurück. Er begann sofort mit der Ausheilung, und schmunzelnd nahmen die Offiziersburschen die Gaben an. Die letzte der Würste, eine fertige, ledere Gerdelatwurst, händigte der gebefredigte Weggeher einem Burschen mit dem Hinzufügen ein, die solle er unterwegs den Vorgesetzten überreichen, die sei so dauerhaft gearbeitet, daß sie bis — nach China halte. Zu guterletzt wendete sich der Weggeher wieder an die beiden Vorgesetzten und bat sie: „Gelle se, meine Herren, wann se emol drüwe in China sin, do sin se och so gut und schide m'r emol e Ansichtskart!“ Ganz erstaunt fragten die beiden: „Ja, wohin, denken Sie denn, daß die Burschen reisten?“, worauf der Weggeher natürlich mit: „Ei, no, die fahre doch nach China!“ erwiderte. „Ae“, meinten der Fehlwedel und der Sergeant, „die fahren nicht nach China, die fahren ja nach — Wörstadt.“ Ae, was da der Weggeher für ein Gesicht machte, und wie er sehnüchlich nach seinen Würsten gahle, von denen schon ein großer Theil zwischen den Kantortischen der Burschen verschwunden war, das anzumalen überlassen wir unseren Lesern.

— Den „Mittheilungen des deutschen Vereins gegen den Mißbrauch der geistigen Getränke“ entnehmen wir folgendes Gedicht in Rechenform:

Der Alkohol spricht:
Wollt ihr Wunder und Zeichen schauen,
Kommt zu mir, ihr Männer und Frauen!
Laßt mich nach meinem Willen nur handeln,
So kann ich die ganze Welt euch verwandeln.
Arm mach' ich die Reichen, krank die Gefunden,
Aus Arbeitern schaff' ich euch Vagabunden,
Aus Frommen Spötter, aus Weisen Berwirrte,
Aus Fleißigen Fauls, aus Guten Verirrte,
Aus tüchtigen Jungfrauen schamlose Weiber,
Aus tüchtigen Männern Diebe und Räuber,
Aus häuslichem Glück Elend und Noth,
Aus Nahrung Gift, aus Leben Tod.
Wie ich das kann?
Folgt mir heran!
Das Raß
Im Faß,
Ihr daß
Ihr Glas,
Dann an die Lippen
Zum Kosten und Rippen,
Dann nur munter
Hinunter!
Nur mehr!
Und wieder
Herüber,
So nöhr' ich das Feuer, ihr trinkt und trinkt,
Bis euch der Abgrund der Hölle verschlingt!

— Bazarach a. Rh., 21. Mai. Ein erhebendes Fest feierte gestern unsere aus dem 7. Jahrhundert stammende Stadt, welche schon um das Jahr 1390 Stadtrecht erhielt. Die Eröffnung der Landungsbrücke für die Rheinschiffahrt und die Aufnahme der Stadt in den internationalen Schiffsahrts-Verkehr, sowie die feierliche Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefes

an den neuen Ehrenbürger der Stadt, Oberpräsident der Rheinprovinz, Excellenz Nasse, war die Veranlassung. Von einer städtischen Deputation, unter Führung des Herrn Bürgermeisters Meyer, wurden Sr. Excellenz und die geladenen Ehrengäste am Bahnhof in St. Goar begrüßt und mit dem Dampfschiffe „Preußen“ nach hier begleitet. Eine große Menschenmenge hatte sich am Rhein versammelt, um die Herren Ehrengäste unter zahllosen Willkommensrufen zu empfangen. Das große, am Rhein gelegene Anlage-Terrain und die Landbrücke boten ein prächtiges, durch viele Fahnen u. geschmücktes Bild, und nicht minder die öffentlichen Gebäude, sowie sämtliche Häuser und Straßen der Stadt. Die Festfreude wurde erhöht durch das herrliche Festungswetter und in der Stadt, welche einem Schmuckstück gleich, herrschte von früh bis Abends spät ein reges Leben. Gegen 12½ Uhr fand in dem festlich geschmückten Rathhause, unter Theilnahme der Ehrengäste und einer großen Zuhörerschaft, eine öffentliche Sitzung der Stadtkonferenz statt. Nach Ueberreichung des künstlerisch ausgestalteten Ehrenbürgerbriefes wurde die von dem Herrn Vorsitzenden verlesene Verhandlungschrift vollzogen. Ein Festmahl vereinigte die Gäste und die Bürger der Stadt und Umgegend im Hotel Herberich. Hierbei wurde namentlich die Bedeutung des internationalen Schiffsahrts-Verkehrs Bazarach hervorgehoben, wodurch der Fremdenverkehr in dem weltberühmten Bazarach sich heben werde.

— Aus der Umgebung. Die sieben Hülfstationen des Vereins vom Rothem Kreuz im Kreise Höchst erhalten jetzt auch Krankenwagen, um Kranke jagdgemäß ins Krankenhaus überführen zu können. Bei der Katastrophe in Griesheim zeigte sich hierin ein Mangel. — Dem Gemeindevorsteher Zeitz zu Hartenfels im Unterwesterwaldkreise und dem Gerbereiarbeiter Jakob zu Kochern im Kreise St. Goarshausen wurde das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen. — Der Pionier Philipp Metz von Schönberg, der freiwillig nach China mitausrückte, ist bei einem Gefecht an der großen Mauer, am 24. April, am linken Unterarm leicht verwundet worden. — Bei Dehnen wurde in der Nacht die Leiche der etwas tief-sinnigen Barbara W. aus Niederliefenbach gefunden. Man nimmt an, daß das bedauernswürdige Mädchen in einem Anfall geistiger Annäherung den Tod suchte. — In Weillburg fand eine Gasexplosion statt, bei welcher der Arbeiter Fürbeth jr. leicht, der Eigentümer des betr. Hauses, Georg Helbig, etwas erheblicher durch Brandwunden verletzt wurden. — Der Gefreite Wilhelm von der 10. Compagnie des Infanterie-Regiments Nr. 87 in Mainz ist so unglücklich von seinem Fahrrad abgestürzt, daß er schwere innere Verletzungen erlitt, an deren Folgen der junge Mann gestorben ist.

Gerichtssaal.

Wiesbaden, 22. Mai. (Strafkammer.) Der 1880 geborene Landwirt Karl A. aus Reulshof wird wegen Vergehens gegen § 183 des Strafgesetzbuches zu einer Geldstrafe von 30 Mk. verurtheilt. Es wurde dem Angeklagten zu Gute gehalten, daß er die anstößige Geschichte auf Fastnacht vor der Öffentlichkeit produzierte.

Aus Bädern und Sommerfrischen.

* **Wolfsbach**, die erste Eisenbahnstation der Karthalsbahn nach Langenschwalbach, ist den Eingetouristen längst als reizendes Fleckchen Erde bekannt. Seit das Dampftröb die Beschwierlichkeit und Kostspieligkeit der Erreichung des idyllischen, rings von herrlichen Waldungen und üppigen Fluren umgebenen Dörfchens beseitigt hat, ist denn auch dorthin der Zug der Anstößer aus den benachbarten Städten ein noch lebhafterer geworden als früher. Ja, Wolfsbach hat sich in den letzten Jahren zum Lustort in der vollen Bedeutung des Wortes entwickelt, und wird als solcher immer mehr gewürdigt. Wie geschaffen zu einem solchen ist denn auch die Lage des Ortes. Dünne, ausgedehnte Waldungen, grüne, duftende Matten bieten dem Erholungsbedürftigen einen unergreiflich anziehenden und gesunden Aufenthalt. Wer an schönen Sommertagen z. B. in dem prächtigen Burrgarten des Herrn Gastwirths Otto einige Stunden verbrachte, wird sich stets mit besonderer Befriedigung dieses Hochgenusses erinnern. Herr Otto hat sein bekanntes Haus (früher Kling'sches Besitzthum) zu einer Pension ausgestaltet, mit Neuerungen und Erweiterungen versehen und für allen möglichen Comfort gesorgt. Wir sind überzeugt, wer einmal das liebliche Dörfchen, in knapp einer halben Stunde von Bad-Schalbach aus zu Fuß erreichbar, als Sommerfrischer aufgesucht, wird nicht mehr in die Ferne schweifen, denn das Gute liegt so nah.

Kleine Chronik.

Ein in Kachen wohnender wohlhabender Bürgermann erhielt dieser Tage von unbekannter Seite drei Partettsche für das Theater zugesandt. Da die Sendung von einem lebenswichtigen Schreiben, das allerdings keine Unterschrift zeigte, begleitet war, so nahm der Mann an, ein unbekannter Anbeter seiner Tochter sei der Kartenspieler. Man begab sich ins Theater, vergnügte sich köstlich, nur gelang es weder den Eltern, noch der eifrig spähenden Tochter, Jemanden zu entdecken, den man allenfalls für den gütigen Geber halten konnte. Der Schleier löstete sich erst bei der Heimkehr der Familie, und zwar in sehr unerwünschter Weise, denn in der Zwischenzeit hatten sich Einbrecher ans Werk gemacht und alles vorhandene Baargeld, eine Anzahl Schuldverschreibungen und Schmuckstücke mitgenommen.

Aus Köln wird unterm 20. d. M. gemeldet: Im Verlaufe eines Streites zwischen einem Radfahrlehrer und zwei übel beleumundeten Mädchen feuerte Ersterer mehrere Revolvergeschosse auf die beiden Mädchen ab und verletzte beide tödtlich. Der Missethäter, dem angeblich durch die Mädchen ein Betrag von 100 Mk. entwendet worden war, wurde verhaftet.

Ein junger Arzt suchte vor einigen Wochen in Berlin eine Wohnung, und war schließlich so glücklich, ein passendes Logis für den Mietpreis von 900 Mk. ausfindig zu machen. Der Wirth fragte den Arzt, ob er Kinder habe, und da letzterer dies verneinte, erklärte der Wirth, ihm unter diesen Umständen das Quartier vermieten zu wollen. Als es darauf zur Unterzeichnung kommen sollte, fragte der Arzt den Wirth, ob er denn Kinder habe, worauf dieser erwiderte, nichts ahnend, ja, er habe 4 Kinder. Raum war die Antwort gegeben, als der Arzt die Feder, welche er bereits zum Unterschreiben des Kontraktes in den Händen hatte, hinwarf und dem Wirth die nicht unter-

In Folge Vergrößerung unserer Geschäftslokale

sind wir in der Lage, in allen Abtheilungen unseres Lagers, besonders in **Confection**, erhöhte Auswahl zu bieten und offeriren zu

enorm billigen Preisen:

Blousen in Seide, Wolle und Waschstoffen	Stück 18.—, 15.—, 10.—, 5.—, 6.— bis	1 Mk. 25 Pf.
Hemdenblousen in Mull, Batist und Levantine	Stück 10.—, 7.—, 5.—, 6.— bis	1 Mk. 50 Pf.
Unterröcke in Seide	Stück 35.—, 25.—, 20.—, 15.— bis	10 Mk.
Unterröcke in Mohaire und Moirée	Stück 12.—, 10.—, 8.—, 6.—, 5.— bis	3 Mk.
Costümröcke in Cheviot, Mohaire und weiss Piqué	Stück 20.—, 18.—, 16.—, 12.—, 9.—, 6.— bis	3 Mk.
Costüme in weiss und gestreift Piqué	Stück 17.—, 12.— bis	8 Mk.
Hauskleider (Blouse und Rock)	Stück 6.—, 5.— bis	4 Mk.
Morgenröcke in Wolle und Waschstoffen	Stück 20.—, 15.—, 10.— bis	4 Mk.

S. Guttmann & Co.,

Webergasse 8.

7766



Seidenhaus Bock & Cie.

6. Wilhelmstrasse 6.

Als besonders preiswerth empfehlen wir grossen Posten

Waschseide,

80 cm breit, per Mtr. **2.50 Mk.**

Foulards und Blousenstoffe,

letzte Neuheiten!

Restbestände einzelner Sortimente **enorm billig.**

7149

Freitag, den 24. Mai, Abends 8¹/₂ Uhr,
im **gr. Casino-Saal**
Rittershaus - Concert.

Am Clavier:
Fr. Marie Kleinhanns
aus Hannover.

Gesangs-Vorträge: Liebesgeständnis von Tosti, Lied aus „Higoletto“, Scene aus „Lohengrin“, Liebeslied aus „Die Walküre“ von Wagner. „Die beiden Grenadiere“ von Schumann. „Mit dem grünen Lautenbunde“ von Schubert. „Der Schiffer fährt zu Land“ von Curschmann. Scene und Finale aus „Bajazzo“. (Auf Wunsch!) „Geheimnis“ von Schubert. „Einsam will ich sterben“ von Alfr. Rittershaus.

Clavier-Vorträge: Variationen F-moll von Haydn. An-dur-Ballade von Chopin. Impromptu (B-dur) von Schubert. Valse caprice (Es-dur) von Rubinstein. Polonaise (E-dur) von Liszt. Feuerzauber aus „Die Walküre“.

Karten: Nummerirter Sitz Mk. 5 und 3, nichtnum. Sitz Mk. 2 im Vorverkauf in der Musikalien-Handlung von **H. Wolf**, Wilhelmstrasse 30, sowie Abends von 8 Uhr ab an der Kasse.

Concertflügel **Zeitter und Winkelmann**, Braunschweig.

Restaurant Wies,

51. Rheinstraße 51. 7841
Feinstes Berliner Tafel-Weißbier.

Gemüse-Erbsen

1-Pfund-Dose 35 Pfennig
2 „ „ 65 „
4 „ „ 90 „
empfiehlt, so lange Vorrath 7854
E. M. Klein , Kl. Burgstr. 1.

Salzbohnen (ab-abrülht) v. Pfd. 25 Pf., **Salz- und Gifig-Surken**, Preiselbeeren, **Johannisbeeren**, **Goldbeeren** mit Zucker, **Phaumen** in Gifig, **Alles lose ausgewogen**, sowie vorzügliches **Sauerkraut** bei 7856
Rindgasse 49. **Carl Schlick**, Rindgasse 49.

Costüme-Röcke!

Schwarz, Alpacca,
Marine, Cover coat,
Crème, Piqué-Leinen.
Eleganter Schnitt.
Vortheilhafte Preislage. 6889

J. Bacharach.

Erstes Special-Geschäft
in 7464
Chocoladen, Thee u. Confituren
Grösste Auswahl, reelle Preise.
Julius Steffelbauer,
Langgasse 32, gegenüber der Goldgasse.

Hier gebrauchte Koffer billig zu verkaufen Grabenstrasse 9, Kofferladen. 3327

Schwalbacherstr. 47. Schwalbacherstr. 47.

F. E. Hübotter,

Pofamentier,
Pofamenten,
empfehlte sein großes Lager
sowie Anfertigung jeder Bestellung in kürzester Zeit zu den billigsten Preisen.

Prima Apfelwein

in Flaschen und Gebinden empfiehlt die Apfelwein-Cellerei von **L. Lehr**, Schanplatz 5. **Wirthe und Wiederverkäufer** entsprechende **Rabatt.** 6416

Prima selbstgekelsterten Apfelwein
empfehlte in Flaschen
Friedrich Schmidt, Jahnstraße 5.

Nur kurze Zeit

Verkauf zurückgesetzter

Herren - Kleider

im Laden 6811

Ellenbogengasse 14.

Möbel und Betten

gut und billig. **Wilh. Mayer**, 5640
37. Schwalbacherstraße 37.

Zu Pfingsttouren

empfehle in gediegener Qualität billigst:

Reise-Koffer, Handkoffer, Handtaschen, Toilett-Necessaires, Anhängetaschen, Touristentaschen, Rucksäcke, Plaidhüllen, Plaidriemen, Schirmhüllen, Reiseflaschen, Toiletterollen etc.

Johann Ferd. Führer, Wilhelmstrasse 18. Telefon 837.

Specialgeschäft für Reise-Artikel und feine Lederwaren. 7778

Grosses Lager
fertiger

Herren-Anzüge.

Elegante Neuheiten.

Billige feste Preise vorgedruckt.

Solidestes Fabrikat. 4357

Anfertigung
nach Maass.

Carl Meilinger,

Ecke Ellenbogen- und Neugasse. (Telephon No. 2481.)